





Nacht voll Mond- und Sternenschein, Sanft, von Himmelsglanz erhellt,
Du verklärst die arme Welt! Schläfst des Tages Armut ein. A. N.

G. E. Dodge†

Henriksen und Henrichsen

Von Theodor Andersen

Während eines Aufenthalts in Horsens machte ich die Bekanntschaft von Schlächtermeister Henriksen, dem lustigsten Burlesken der ganzen Stadt, voller Liedchen und Hiförderchen. Er hatte eine Liebste, eine wirkliche kleine Knoife, wie er sagte; gesehen habe ich sie nie. — Binnen Kurzem sollte die Hochzeit sein, er hätte mich gerne dabei gehabt, aber ich konnte nicht so lange bleiben, und so mußte ich versprechen, ihn möglichst bald in seinem neuen Heim zu besuchen. Wir gaben uns die Hand darauf und dann reiste ich ab. —

Drei Jahre vergingen, bis ich wieder nach Horsens kam. Ich wußte nicht, wo mein Freund Henriksen wohnte, aber ein kleiner Junge zeigte mir den Weg. Henriksen war nicht daheim, seine Frau empfing mich. Ich war etwas überrascht bei ihrem Anblick, sie war so groß, daß ich den Kopf zurückziehen mußte, um zu ihr hinaufzusehen, aber wohlbeleibt war sie, wie eine Schlächtersfrau sein soll. Und das hatte Henriksen eine wirkliche kleine Knoife genannt; er mußte eigene Begriffe von kleinen Knoifen haben — Gott weiß, wie alsdann seine großen Knoifen ausfielen! —

Ich erzählte, wer ich sei, und daß ich auf der Durchreise in Horsens gemacht, um meinen Freund Henriksen zu besuchen. — Ja, das sei nun schade, daß er nicht mal zu Hause sei und vor drei Tagen nicht zurückkomme. — Ist er vielleicht auf's Land, um Dich zu kaufen? fragte ich. — Ich lächelte und schaukelte mich in einem amerikanischen Schaukelstuhl und das Mädchen brachte bayerisch Bier. — Frau Henriksen war gaffend wie eine echte Jütländerin, das merkte ich gleich. — Mein, er sei nicht auf's Land — antwortete sie langsam und zögernd. — „Dater brummt!“ — könnte es von der Chühre her und ich erblickte einen kleinen, dickköpfigen Jungen von etwa sechs Jahren, der dort stand und mit dem rechten Fuß an der Chühre scharrte. — Das war die zweite Heberaersung. Henriksen war seit dreißthalb Jahren verheiratet und hatte schon einen sechsjährigen Sohn? — Sagen wollte ich nichts zu der Frau — ich kann sehr

rücksichtsvoll sein, namentlich Damen gegenüber. — Was heißt das: er „brummt“? — fragte ich. — Die Frau lachte ein wenig: Sie wissen ja, er hatte immer eine lockere Hand: wenn er zornig wird, schlägt er eben drauf los und wenn er alle die Geldhasen zahlen wollte, die er aus diesem Grunde erhält, dann könnten wir unsere Kaden nur gleich schließen, deshalb sitzt er seine Hasen ab. Heute Morgen ist er zum Brummen gegangen, drei Tage bleibt er dort, und am Donnerstag in der Früh kommt er wieder. — Das war die dritte Heberaersung — das mit Henriksens lockerer Hand, ich hatte ihn stets für den gutmütigsten Menschen von der Welt gehalten. — Madame war, wie gesagt, sehr gastfreundlich, ich wurde sofort im Gastzimmer untergebracht und wohnte während der drei Tage, die Henriksen brummt, dort. — Ich hatte es wie die Perle im Golde und ging Abends mit der Hausfrau und dem kleinen Ole spazieren. —

Am Donnerstag Morgen machte ich mich nach dem Gefängnis auf, um meinen Freund Henriksen in Empfang zu nehmen. Wir trafen uns auf halbem Wege. Die Freude war groß auf beiden Seiten. — Guten Tag, mein lieber Henriksen — ich soll Dich von Deiner Frau grüßen, ich wohnte bereits drei Tage bei Dir, währenddem Du brummtest. — Henriksen trat erschrocken einen Schritt zurück: — Bist Du verriickt? Dann haßt Du ja nicht bei mir gewohnt, sondern bei Henriksens mit dem — einem Menschen, den Du gar nicht kennst! — Mad! daß Du fort kommst — der schlägt Dich tot, wenn er Dich erwischt; seine Frau wird ihm gleich erzählen, daß Du hellgraue Beinkleider und hellgraue Hut hast. Geh mit mir heim, ich borge Dir ein paar dunfle Hosen und meinen Beutungsamshut und dann sieh, daß Du baldmöglichst aus der Stadt kommst, wenn Du nicht Kust hast, Arme und Beine entzwei geschlagen zu bekommen. — So etwas! — Das war die schlimmste Heberaersung! —

Als ich mich umgeleidet, in dunfle Hosen und hohen Hut, und auf dem Wege zur Bahn war, sah ich mein Freund Henriksen zu mir: Du wirst sehen, wir treffen Henriksen auf dem Bahnhof. — Von Zeit zu Zeit drehte er sich um und plötzlich sagte er: Nichtig — dort kommt er — nun sei nur ruhig. — Ich konnte es nicht lassen, mich umzusehen: Ja, da kam

ein großer Mann mit mächtigen Schosstiefeln und langen Schritten. — Guten Tag, Henriksen — sagt Henriksen. — Guten Tag, Freund Henriksen — keine Zeit — muß hin und einen Hallantfen durchbläuen! — Er rast vorbei, wendet sich aber gleich wieder um: Stell' Dir nur vor, irgend so ein Ganner benötigt meine Abwesenheit, drei Tage lang auf meine Kosten zu leben, geht sich für meinen Freund aus, liegt in meinen Betten, isst an meinem Tisch, raucht meine Pfeifen und lustwandelt nach Karolinsland mit meiner Frau und meinem Kind. Ich schlage ihn tot allermindestens, das Recht wird mir Keiner ablenken können. — Kennst Du ihn denn überhaupt? — Freilich kenne ich ihn — hellgraue Hosen, hellgraue Hut! Godtschlagen thue ich ihn! — Henriksen wollte weiter, doch Henriksen hielt ihn zurück: Wart ein wenig, wir gehen ja mit, ich will meinen Freund zur Bahn begleiten. — Henriksen reichte mir die Hand: Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen! — So gingen wir zusammen. Ich war nicht sehr entzückt über diese Begleitung und ärgerte mich, daß Freund Henriksen seinen Spaß mit uns trieb. —

Als wir den Bahnhof betraten, schnüffelte Henriksen — mit dem ich — wie ein Kattenfänger nach einem Mann mit hellgrauen Hut. Ein Schaffner glaubte einen hellgrauen Hut gesehen zu haben, er mußte bereits im Coupé sitzen. Henriksen löste ein Billet nach Jøingsstrup und setzte sich zu mir. Als der Güte in Jøingsstrup hielt, stürmte er hinaus und suchte in so viele Coupés, als er deren bewältigen konnte, nahm Billet nach Høvedgaard, setzte sich wieder zu mir. So machte er es, bis wir nach Larhus kamen, dann meinte er, der Mann mit dem hellgrauen Hut müßte noch in Horsens sein. Beim Abschied drückte er mir die Hand: Sie können mir's glauben, ich finde ihn und dann schlage ich ihm alle Knoeden entzwei. Wenn Sie mal wieder nach Horsens kommen, freuten Sie ein bei uns, wir haben immer ein Gastzimmer bereit. —

Aber ich bin seither nicht mehr in Horsens gewesen, ich warte lieber damit, bis Schlächtermeister Henriksen — mit dem ich — aus der Stadt fortgezogen ist. —

(Aus dem Dänischen von Hans Jürgens)



Autodafé

Flammen... wacht auf! Der Abend ist kalt,
 Und meine Hände sind kälter als er!
 Habt ihr denn gar kein Leben mehr,
 Seid ihr so müde, seid ihr so alt?
 Soll ich allein hier sitzen und wachen?
 Wartet... ich werf' euch Papier in den Rachen,
 Seh'n lauter schöne, lustige Sachen
 Auf den vergilbten Blättern geschrieben —
 Sind mir von Allen nur Worte geblieben!
 Armselige Worte! Was soll mir der Bettel?
 Da habt ihr sie alle, Briefe und Zettel...
 Wie lodert ihr gierig, wie leckt ihr und schleckt!
 Wunders mich doch, wie die Cinte euch schmeckt!
 Seid ihr noch hungrig? —

Ich hole wohl mehr,
 Das ganze Päckchen bring' ich euch her.
 Sind auch vertrocknete Blüten dazwischen...
 Einst hingen sie leuchtend und zart an den Büschen,
 Da kam die Sehnsucht und brach sie vom Baum
 Kurz war ihr Leben, ein glühender Traum.

Paul Rieth (München)

Seid ihr schon fertig?

Ein einziges Blatt
 Falte ich noch in der zitternden Hand.
 Zerknittert ist es, verwischt und zerrissen...
 Vor Jahren leg' ich es unter mein Kissen,
 Und holt' ich's hervor, so küsst' ich das Blatt
 Wohl hundert Mal... und küsst' mich nicht satt.

Was züngelt ihr über das Gitter her?
 Verfluchte Flammen, ich hab' nichts mehr!
 Nur dieses eine...

Da packt es die Gluth.
 Verbrannt... zerfallen...

Wie weh das thut!

ANNA RITTER



und so schön die Sache begannen, so schön setzte sie sich fort. Altabenbild war die Beseelung des Problems der Anfang und das Klirren das Ende der Nüchternheit, nur daß die Vorlesungen sich verstärkten und das Klirren sich verlängerte. Nida wurde jünger unter den neuen Pflichten und eines Sonntags, als die letzten Miern blühten und die Frieden mit Lang jubilierten, erwartete er „sein Mädchen“, das ihm mit blankgefärbten Haaren und durchaus nicht gar eingeketteten Haaren entgegenkam, zum Tanz. Er sah rosig aus, wie ein Jüngling, wissend zwar und deshalb gemüht in der Freude; sie war blauroth vor Eile und Freude und ihre Farbe ging auf dem Tanzboden in's Violette über, während er bald purpuroth, bald gelb wurde von den Anstrengungen des Tanzes. Er war aufgelöst in Verzweiflung und Schweiß, während sie ohne Ermüden weiter kam. Endlich schlugen Paß und Wolle und Nida fiel lustlosnackend auf einen Stuhl und beehrte zitternd zu trinken, und er trant ein Glas, zwei, drei, doch als er ihr endlich auch zu trinken geben wollte, war sie verschwunden. Er schaute im Saal herum — nichts; er hordete, ob er nicht ihr Lachen höre — nichts. Da, da! auf einmal! Dort, dort! sie tanzte! Er sah da wie ein geprägelter Sünd in der Ede und konnte sich nicht rühren und sie ging ihm einfach durch? Da sollt' doch! — Er sprang auf, im selben Augenblick fiel er aber auch wieder zurück. Sie tanzte mit Winkler! Winkler, der Gorilla war da! Winkler frisch und gelund, Winkler gemaisch, Winkler mit uner-müdbaren Tanzebenen und er tanzte mit ihr! Mit einem Satz war er dort und rief sie weg: „Mit dem danst Du nit!“ (Der Gorilla sog lachend und sein weißes Geßiß blinkend ab.) „Ei

warum dann nit? ich kenn'n doch schon so lang, er is bei mer dehem.“ Nida padte sie wortlos und setzte sie an den Tisch zurück. Dräuend sah er da und sah sie an, ohne ein Wort zu reden. „Ich will jo nit mit 'm danze, dang norre Du mit m'r,“ sagte sie ängstlich und der Blick aus ihren festgepressterten Augen traut so von Nida, daß Nida in feurigster Entflammung sein ganzes Glas auf ihr Wohl leerte. Und nun ging's an trinken, tanzen, küssen, trinten, tanzen, küssen, bis er wie ein Stod auf den Letzernogen fiel, der sie einbringen sollte. Sie sah ganz nah bei ihm und er fühlte, trunten von Wein und Liebe, in verschwommener Seligkeit, ihre Hände, die ihm über Hals und Brust strichen, hörte ihr Züstern, kaum mehr im Stand Antwort zu geben.

„Wist Du mein Schatz?“ wußte sie.
 „Ich bin's, ja, ich bin's,“ antwortete er.
 „Wist nitich an gern?“ sie wieder.
 „Kann Dich an gern hanwe?“ er, stotternd.
 „Duschst Du mich heiratehe?“
 „Kann dich an heiratehe.“
 „G'hört an alles mein, was D' hochst?“
 „Alles“ lachte er und dabei war's ihm, als triebelten ihre Finger an seinem Hals herum. Sein Kopf fiel auf ihre Schulter, alles versank ringsum, nur einmal war's, als höre er dicht daneben die Stimme Winklers, halb vor Lachen erstickt: „Hochst's?“

• • •

Am nächsten Morgen gab's Sturm in der Küche des Direktors, Korb und Problem fehlten und „die Madam“ verlangte energischer Aufschluß von der Küchenheer, die jo mit Nida ausgegangen war. Diele zuckte die Achseln. „W' werd doch aa noch sein Spatz hanwe derse!“ und plötzlich bog sie sich ab und sing losch ein repetitioses Gelächter an, wobei sie sich setzte und die Beine weit von sich streckte, daß der Gnädigen nichts übrig blieb, als mit zornrothem Gesicht zu entweichen. Nida erschien wieder an diesem nach an dem folgenden Tag zur Arbeit. Am dritten zeigte er sich, ein anderer Nida. Jugend und Schönheit bewahrt, voller Stoppeln, ohne weiße Neden, ichu — „Desmol is 'm 's Butterbrod uff die ley' Seir 'g'alle!“ inhalsten sie.

Er sah fest an einer Stelle und hielt den „Schid“ unbeweglich im Baden. Wagte einer, ihn um seine Sonntagserlebnisse zu fragen, lo wankte er mit der Miene eines müden Herrschers ab. „Er hot Sehnsucht!“ hänelten sie und in der Mittagspause führte einer die am „Kerwe-jundag“ Erwählte, die sich vor Lachen den Mund mit dem Schutz verstopfen mußte, vor den Brüderten, der leichenbläß wurde und zu zittern anfang.

Am Abend schließlich er aus der Fabrik, elend, ein alter Mann und kam nicht wieder. Bald darauf ließ es, es habe ihn der Schlag getroffen und er liege beweglos bei seiner Mutter. Da hellen Seiten zogen sie hin und schauten ihn an, wie Lebni sah er aus, die ganze linke Gesichtseite verzogen, „s is ans mit 'm“ meinten

sie und das meinten sie so lang, bis er sich wieder aufraffelte. Im Frühjahr schon sah er heraußen im Garten, das Gesicht schmuckte ihm und das Neben ging auch wieder wie früher, obwohl ihm „das Maul“ hoch oben, links im Gesicht sitzen geblieben war. O Ironie des Schicksals! Er, der stets mit dem Leben fertig geworden war, sah mit dem enig grünen Gesicht aus, als möste er sich über den ganzen Krenkel.

Bis zuletzt ward Nida in die Lage versetzt, sich als Lebensstänfler zu beweisen und einen guten Trumpf in die Hand zu bekommen gegen dieses Leben, das auch ihn schon einmal fast totgebeutelt hatte. In das verarbeitete Haus gegenüber sog nämlich ein junges Paar, das Nida stets vor Augen hatte. Und dieses Paar bestand aus seinem Gorillatobende, der nur einmal in seinem Leben gründlich gewaschen worden war und der Kunden, die ihn jo süß umgarn und so schön verlocken hatte. Der Herr meinte es gut mit ihm und bescheerte ihm Freude in seinem Alter. Denn drüben ging's überaus befriedigend hin zu; schon daß die Kunden, die sonst vor Zauberfest geleuchtet, ein bieder schmutziger Klumpen geworden, ganz im Stil ihres Gorillabern, hatte sein Herr erquid, aber als die nachbarlichen Zueile lauter und lauter wurden, sah sie zuletzt Enele wie in einem Menagerierkäfig abspielten, jubilierte er laut: „Gott hat mich aus der großen Gefahr, in die ich ball gelezt ward, glücklich errett!“ (die Gorillafrau wurde nämlich nicht nur geschlagen, sondern schlug nachdrücklich selbst); „ich bin wieder ämol als Fiesler hervorgegangen, wann sich's auch keier besagt hat.“ Bald hing er logar an, seine schöne „Bors“ Kunit auszuüben, ja es schien, als sei mit dem nach oben verplanten Mund seine Virtuosität gewachsen. Es sammelte sich ein Kreis um ihn, die alten Freunde, die alten Betten wurden gemacht, und das Amulet, das seit dem Vertrath weit an seiner Brust gehalten, schwoll. Wenn dann aus dem Nachbarhause Wuttschreie und Geschreie schollen, wenn die Thüren drönten, konnte seine Lebensfreude keine Grenzen mehr. Und als einstmals die Kunden, verfolgt von ihrem zottigen Mann, an seiner Thüre Schag hächte, sie verschloßen fand und dann auf öffentlicher Straße ihre Tracht Prügel empfang, faltete er fromm die Hände: „Lieber Gott, ich danke Dir, daß Du mir jo oiten schenen Lebensabend bescheert hoch!“



Am Künstlerstammisch

Schauspieler: Sagen Sie mal, lieber Trillermann, haben Sie sich auch, wie ich, erst für irgend ein Studium vorbereitet, die Sie Ihren Beruf für die Bühne entdeckten?

Sänger: Nein, ich habe von Jugend auf nichts im Kopf gehabt, als die Bretter, die die Welt bedeuten.





Aus dem Zoologischen Garten in Leipzig

Walther Georgi (München)

„Na, das muß doch Fee angenehmes Gefühl sin, wenn mer in der Wüste Amer ganzen Herde solcher Dierchen begägnert und weiter nishet bei sich hat als ä neien Nägenschärm!“



Warnende Stimme

E. Neumann (München)

Mädels! Mädels! Wie könnt ihr jemals eine Partie machen, wenn ihr jeden Tag eine Partie macht!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Versewitz

VIII. Bei Dichters

Unlängst bei Dichter — berühmtem Herrn! —
Abendessen gewesen...
Will nicht nennen. Mäander nicht fern,
Sich in Zeitung zu lesen...
Eigentlich Angst gehabt. Drauf gefaßt,
Verse anhören zu müssen...
Unferneim natürlich nicht paßt:
Selber Doct — wie doch wissen?
Kam aber anders! Vetter Mann —
Von Militär nur gesprochen,

Zweimal von Schiller'n je sangen an —
Mich sofort unterbrochen!
Unheimlich fast Aemee jeneigt:
Unermüdlich im Fragen!
Tausend Dinge Interesse jezeigt —
Bis auf Knöpfe un Kragen!
Dame vom Haus auch riesig nett!
Alles was sprach — mir zu Ehren:
Lange befragt über Epulette,
Auch Dore-Epée ihr erklärten...
Rücksicht auf Jaß wahrhaft enorm!
So was fast noch nicht erfahren!
Kleiner Sohn jar in Uniform —
Kerlchen von kaum vier Jahren!
Aufgestellt sich — mir Riesenspaß! —

Als in Stube gekommen...
Schmüchken hertragen mit Augenlas,
Nachlässig vorzunehmen...
Ueber Kleinen fürchtbar jelscht,
Janz riesig-ehr befunden...
Schließlich so jar „Aeh — Aeh!“ jemacht —
Dann aber plötzlich verschwunden...
Ueberhaupt kolossal amütiert,
Meinung von Stand jemildert:
Früher Civil-Dichter perborrescirt —
Irrthum berichtigt: schönes Jesüß!
Seltlich jelsäckt un erbeitert!
Jiebr auch schneidige Dichter Civil —
Wieder Erkenntniß erweitert...

Tertium non datur

Zwei Bekannte des jüdischen Glaubens führen mit der Eisenbahn durch eine gänzlich „treifene“ d. h. unholzerne Gegend. Auf viele Meilen in der Runde wäre kein lotharner Gotthaus aufzufinden gewesen. Bei einem der beiden regte sich aber ein gewaltiger Hunger nach etwas Solidem, und schließlich rief er desperat:

„Auf der nächsten Station schickst du mir ein „Bieschbid!“
„Bitte meinschugne?“ rief der andere. „Hier gibt's doch bloß treifene Bieschbids!“

„Ich werd' schon kriegen ä lotharner!“ versicherte aber jener mit beherzter Sicherheit.

Nichtig: an der nächsten Haltestelle stieg er aus und stürmte mit hungerbeflügelten Schritten dem Barmheiligen zu. Sein Freund, dessen Neugier sich bereits mit Appetit vermischte, hinterdrein.

„Kellner!“ rief der Lehrende. „Geben Sie ä treifenes Bieschbid?“

„Was?“ fragte der Kellner verständnislos.

„Ob Sie haben ä treifenes Bieschbid?“

„Treifenes Bieschbid??“ Nein.“ erklärte der Kellner.

„Na.“ rief der gewissenhafte Geseßesmitglied mit Nachsicht und Heiterkeit, „dann bringen Sie mer ä andres!“ R. R.

Warum hat sie das nicht gleich gesagt!

„Du willst also den jungen Mann absolut nicht heiraten, Edith?“ — „Nein, Großmama.“ — „Er ist reich.“ — „Reichtum macht nicht glücklich.“ — „Er ist hübsch.“ — „Das ist Geschmackssache, ich finde ihn häßlich.“ — „Er ist aus guter Familie.“ — „Meine ist besser.“ — „Er liebt Dich.“ — „Ich ihn nicht.“ — „Er ist in angenehmer Position.“ — „Es gibt angenehmere.“ — „Und doch würden Dich alle Deine Freundinnen um ihn beneiden.“ — „So?“ Daraufhin muß ich ihn mir doch noch einmal ansehen.“

Wahre Geschichte

In der Friedens-Gesellschaft zu K. beschließt man nach dem Wutier aller größeren Verbände auch einen Fragekasten einzurichten. Bei der ersten Öffnung findet man zunächst einige ganz vernünftige Fragen, die denn auch ordnungsgemäß besprochen werden und ihre Erledigung finden.

Beim letzten Zettel jedoch stößt plötzlich das mit dem Vorlesen betraute Mitglied und erklärt auf Betragen: es habe sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt; auf dem Zettel stünde: „Ihr seid ja alle Scharhöpfer!“ — Die Verlesung ist klar. Endlich faßt sich der Vorsitzende und spricht mit dem Ausdruck tiefer Enttäuschung die denkwürdigen Worte: „Sa, meine Herren, das ist doch überhaupt gar keine Frage!“



Ludwig Hohlwein

Rokoko

(mit Zeichnung von Ludwig Hohlwein)

Alle Hecken wohlverschnitten,
Alle Bäumchen wohlgestutzt,
Alle Dinge, alle Sitten
Steif und niedlich aufgeputzt!

Reifenröcke, Panzermieder,
Und Perrücken weissbestäubt;
Götterspuk und Schäferlieder;
Minnespiel, das viel erlaubt —

Huch die Sünde fein und zierlich,
Huch das Laster süß und nett —
Und am Ende tanzt manierlich,
Huch das Schicksal Denuett!

Flitter, Schnörkel, künggeschwungen,
Liebesgottchen, frech und froh —
Grüne Gärtendämmerungen —
Dunkle Grotten — Rokoko! W. R.

Ein nützliches Buch

— „Herr Keunant, haben Sie das neueste Drama von Ibsen gelesen?“ Es behandelt die Vererbungstheorie.“
— „Famos! famos! Werde es sofort kaufen und meiner Tante zum Lesen geben.“

Druckfehler

... Von dem regen Jagdeifer Sere-
nissimi zeugten auch auf der gefrigen Treib-
jagd wieder viele gut getroffene Hasen.“

Kiefig sensibel!

— Sie besuchen wohl gar keine Vorträge, Herr Saughofer?

— Ue.

— Warum denn nicht?

— Ah, wissen Sie: neben dem Redner steht gewöhnlich eine Caraffe mit Wasser und es kommt sogar vor, daß er davon trinkt — na, das kann ich nicht ansehen.

Galgenhumor

— Nun, Herr Fedderßen, sechs Kinder hatten Sie schon und jetzt legen Sie sich gar noch Zwillinge zu?

— Ja, ja, Herr Anderssen, ich habe mich be-
fehrt zum Zweikindersystem.

Kulturgegeschichtliche Entdeckungen der „Jugend“

Regelspiel bei den Römern

iamque labant cunei (Ovid 11 met. 514).
Und schon wackeln die Regel.

at mihi . . . facta corona placet.

Aber mir gefällt der Kranz, den ich
gemacht. (Mart. 13,51). St.

Telephon im alten Spanien

König: „Wie fang' ich
Es an, Euch zu verbinden?“
(Schiller, Carlos III 10).

Cylinderhut bei den Römern

at mihi cylindri forma videtur esse
formosior. (Cic. 1 nat. deor. 10).
Aber mir scheint die Cylinderfaçon als
die gefälligere. St.

Kräftigungsmittel

Als
für
Kinder und Erwachsene
unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

(250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn n. 2.—. W. Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Lust in Murovana-Goslin (Posen) schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 7/8-jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in 2 Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.“

Herr Dr. med. E. Firnhaber in Leipzig: Theile Ihnen betr. Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten trefflichen Eigenschaften auch in meiner Praxis bekräftigt haben. Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit, mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin, ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis pro Flasche

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Humor des Auslandes

Sonntagsjäger (zu seiner Frau, der er einen Beleg mitbrachte und die sich die Nase putzt): „Sei, Du hast Recht, der Dafe nicht. Wenn ich gemüth hätte, doch er schon so weit „von“ ist, hält ich ihn sicher nicht geschossen!“ // (Le Petit Bleu)

Doktor (zu besorgter junger Gattin): Der Zustand Ihres Herrn Gemalhs hat nichts weiter zu bedeuten. Es ist nur ein Unfall von Dyspepsie.

Besorgte Gattin: Und woher kommt denn das?

Doktor: Aus dem Griechischen, meine Gnädige.

VERKÄUFE VON „JUGEND“-ORIGINALS

Seit dem sehr animirten Verlaufe unserer diesjährigen Versteigerung von „Jugend“-Originalen der Jahrgänge 1896/97 erhalten wir täglich Nachfragen wegen Erwerbung auch neuerscheinender Originale. Wir sehen uns deshalb nunmehr zu der Erklärung veranlasst, dass wir bereit sind, Originale aus allen Jahrgängen der „Jugend“ — auch die eben erschienenen — schon jetzt an die verehrl. Reflektanten abzugeben.

Wir erwähnen dabei, dass wir in diesem Jahre eine Versteigerung in den Jahrgängen 1896/97 noch vorhandener Originale in Wien abzuhalten gedenken, der im nächsten Frühjahr — wahrscheinlich wieder in München — eine weitere Versteigerung der künstlerischen Arbeiten des Jahrgangs 1898 folgen soll.

Nähere Mittheilungen machen wir zu geeigneter Zeit. Gleichwie bei der ersten Versteigerung, lassen wir unseren theilnehmigen Mitarbeitern auch fernerhin von der Ertragniss aller Verkäufe einen grossen Prozentsatz zufließen.

Die „JUGEND“.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sich häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, sühne man nicht, sich über die weltbekannte, „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit edelich erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Aramint-Feinster Eikör

Aramint-Eikörfabrik, Leipzig
Berlin: Leipzigstrasse 91
Köln: Unter Felsenheimen 7
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Schwandlauer-Passage
Magdeburg: Breiteweg 5a

Dr. J. Schanz & Co. Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen
Erwirkung und Verwerthung
Ankauf von Erfindungen
Weitgehende Vergünstigungen
Auskünfte kostenlos



HAARAUSFALL!

Kopfschuppen, ergrauende Haare werden nach einer neuen, practisch erprobten Methode mit erkauntem besten Resultat behandelt, kräftigste u. augenscheinlichste Entziehung d. jungen Nachwuchses. Zahlreiche Dankeschreiben u. Anerkennungen. Jeder Haarausfall sollte nicht veräuern. Prospect zu verlangen, der gratis u. franco versandt wird.

F. Kiko, Herford, weltberühmter Haarspecialist.



Bittung mit Hühneraugen, von anerkannt sicherer Wirkung. Kein Verkrühen, besteht & demung bei greiften Haut. Gewicht 80 Pfg. in den Apotheken; es gross auf jeder Apotheke in Jena.

Ansichts-Postkarten

und Photographien; Katalog gratis!
P. Filippo, Casella 541, Neapel.

Tüchtige Dekorationsmaler

gesucht. Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

EXPOS. EXPOS.

FRANKFURTER SCHUH-FABRIK A.G. vorm.

OTTO HERZ & CO

anerkannt
bestes Fabrikat

bestimmt durch SOLIDITÄT

ELEGANZ und vorzüglich PASSFORM

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Unsere Fabrikate
erfreuen sich
allgemeiner
Beliebtheit.

MESSMER'S THEE

BERÜHMTE MISCHUNGEN. PROBEPAKETE 60 UND 80 PF. — FRANKFURT A. M. — BERLIN, W. KRÖNENSTR. 25.



Illustr. Briefmarken-Journal.
Verheirathete u. eheunge Braut-22g. 20g.
Wid. die in jeder Nummer verschiedene
Gesandtschaften gibt und monatl. 3 mal
ersch. Preis 1/2 Mk. (12 Hefen) 1.50 Mk.
Probe-Nr. 10 Pf. (10 Ks.) heraus von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Schön G. BUCH Rech-
Verlangen
URH. U. F. G. M.
Frei resp. denz
Ferdinand
E. R. L. I. N. O. 27.
Simon
G. M. P. R. I. S. T. I. C. H. U. F. F. E. R. I. N. O. 27.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien
Nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Grösste Collect. der
Welt. Brillante Probe-
collect. 100 Mignons
und 3 Cabinets
Kl. 5.—. Catalog gegen 10 Pf. in
Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).

Schnurbart!

erlangt man schnell
und fester durch mein
Fixolin
gef. gerührt
mit Isolare Nuten-
tennung befreit.
Zu beziehen in Dosen
zu 1/2, 1.50 u. 3 Pf.
wird gegen Vereinfachung oder Nachnahme
von **Paus Rod.** form. dem Laboratorium
Neustraße 102, 10. Bestellen über Reser-
vieren gratis und franco.
Freiwilliger Anerkennung.
Ehringhausen, S. 10. 99
Nigeln nachahmt gewirt. Geb. u. St.
mit umgeben noch 1 Dole. 6. St.

Gegen Gicht, Rheumatismus etc.
hilft sicher
Frisoni's Gichtheiler
(Liquor antirheumaticus Frisoni).
Verlangen Sie Atteste etc. gratis vom
Hauptdepot G. R. B. A. N. D.,
Apotheker, Hiedingerstr. a. D.

OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNST-ANSTALT
MÜNCHEN
SPECIALITÄT:
ALUROYAL
ZINNOBERROT
CHROMOPHANE
SILBERALUMIN
LICHTDRUCKEREN
STYRENOGRAPHIE
PARALLOLEPEDI
CALUMINPLASTIK
Ausgewählte Proben etc.

Das eigene Porträt als
Briefmarkenphotographie
lief wir nach jed. eingesandt. Bilde per-
forirt u. gummiert fertig z. Aufkleben auf
Vitel, Gratal-, Verlob-, Vermähl-,
Menu-, Geschäfts-, Avis-, etc. Karten
innerh. 2-3 Tagen. Die eingesandt.
Bilder folg. unversehrt zurück. Preise:
10 St. M. 1.—, 25 St. M. 2.—, 50 St. M. 3.50,
100 St. M. 6.—, 1000 St. M. 40.—, 5000 St.
M. 150.—, 10000 St. M. 250.—, 20 Karten
z. Bekleid. & 1.—. Versand nur geg.
Nachn. od. Vorheresindg. d. Betrages.
Wiederverkäufer L. in- u. Ausl. gesucht
Muster gratis u. frei Bemerk.: Unsere
Briefm.-Phot. sind wirkl. Photographien v.
naturgetreuer Wiederg. äusserst
Feinh. u. Schärfe u. sind in nicht zu
verwechseln mit billigeren Lichtdrück-
zeugnissen.
**J. Laiffo, K. b. Hofphotograph
Nachf. Gebr. Laiffo
Regensburg II. (Bayern).**

Humor des Auslandes
Nüchtern Passagier (wütend):
Raffen Sie doch auf, wenn Sie treten!
Angefaulter Passagier:
3-3-Ja, das thu ich schon, aber es-es
ist so schwer, d—dahin zu tre—treten, wohin
ich will.
w (Harper's Bazar)

Sonntagschullehrerin. Nun,
Georgie, Dein Vater ist doch auch ein
Christ!
Georgie: Heute nicht, — heut hat er
Zahnschmerzen! (Comic Sketches)

Notiz!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von
Arthur Halmi (München).

Das Beste und Billigste
Prof. H. KOCH Act und Freilichtstudien
250 Blatt. Bildgrösse 15/20 cm
Einzelne Blätter à 60 Pf.
H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend,
künstl. jederzeit und erlöhnt zur Ansicht:
Kurt Patz, Berlin-Friedenan.

Sieben erschien:
Jugend von heute
Eine neue Komödie v. OTTO ENST.
Preis geb. M. 2.— elegant gebd. M. 3.—.
Eine der tiefsten und zugleich lustigsten
Schöpfungen des Dichters.
Verlag von **Conr. Kloss, HAMBURG.**

Wolfgang Lenburg
Oberlehrer Müller.
Mit Zeichnungen
von **Joseph Sattler.**
Brook 22, Zing. 5/6, 32.
Verlag von
Gebrüder Paetel in Berlin.

Dr. Schönemark's
Desodorin
hat sich als einfaches,
billiges und ange-
nehmestes Mittel gegen
unangenehmlich
geruchlich bewährt. Zu haben in
Päckchen à 25, 50 und 100 Pf.
in den Apotheken und Droge-
handlungen.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

„ZIERLEIN“

Elastisch wie Borstpinsel,
zart wie Haarpinsel,
Füllt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 832828.
In ges. gesch. Verpackung
D. R. G. M. No. 68844.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstler-
pinsel am Marke
für Kunstmalere.

Vorrügl. u. ehrenvollste Be-
gattungen seitens einer
grossen Anzahl der hervor-
ragendsten Akademie-Pro-
fessoren und Kunstmalere.
Prospecte gratis.

→ Zu haben in allen Mal-Unterricht-Handlungen →

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Liliput
bester u. praktischster
Feldstecher
f. Reise, Jagd, Theater etc.
(Gewicht 1/4 Pfd.)
(Preis Mk. 14.50
incl. Iederem
Sackel und
Schnur.

Nachweislich von uns ca 120000 Stück
an Europ. Armeen u. Italien geliefert.
Illustrirte Preisverzeichnisse mit At-
tessen über alle optischen Instrumente
sowie photographische Dieltanten-Ap-
parate gratis und franko.

KRAUSS & Co.
Optische Anstalt
BERLIN, Lützowstrasse 71.

An Karl May

Ein Brager Blatt veröffentlicht einen Brief des bekannten Jugendschriftstellers Karl May aus Genlon, worin dieser behauptet, in einer unbewohnten Gegend ungeheure Goldfelder entdeckt zu haben. Er führt dann fort: „Ich bin nicht im Mindesten erregt über diese Entdeckung, sondern vollständig kalt. Nur wenn sich die Ausbeutung durch eine deutliche Ausbeutung ermöglichen ließe, würde mich mein Patriotismus vielleicht veranlassen, nähere Angaben zu machen.“

Du hast schon mancherlei berichtet,
Wobei man schütteln mag das Haupt
Und denken mag, das wär' erdichtet,
Ich aber hab Dir doch geglaubt,
Von Heldenthaten, ungeheuern,
Jenseits des Meers, hast Du erzählt,
Aus den fatalsten Abenteueren
Gingst Du hervor stets neu gefächelt.
So schwer's oft wurde Dir zu glauben,
Ich glaube dennoch Dir, Karl May,
Doch diesmal mußt Du mir erlauben,
Zu zweifeln, daß es Wahrheit sei!
Du sagst, Du hättest Gold in Massen
Entdeckt, doch lasse dies Dich kalt,
Denn Jeder sei von Gott verlassen,
Wem Dämon Gold das Herz umfaltet.
Nicht im Geringsten zu beneiden,
So jagst Du, sei ein solcher Mann,
Weil Leib und Seele Schaden leiden
Unselbstbar in des Goldes Mann.
Sehr gut gefällt, Karl May! Doch weiter:
Die selber läßt das Gold zwar fälsch,
So fährst Du fort — das find' ich heiter —
Jedoch Dein Nationalgefühl,
Das weidest Dich vielleicht bewegen,
Uns Deutsche — ha, ich le! — und stann' —
Den glück, der aussieht wie ein Segen,
Das schändete Gold anzuvertraun'!
Ich warf das Blatt auf den Bureau-Eisch,
Das dies erzählt, und rief empört:
„Mejo? Das nennt er ‚patriotisch‘.
Wenn er uns Leib und See! gerührt?“
Doch milder sprach ich dann: „Nicht glauben
Kann ich Dir diesermal, verzeih!
Du selbst verdammt die sauren Trauben —
Du bist ein alter Fuchs, Karl May!“

Bohemund

Vom Terrorismus

May Nordau hat vor einiger Zeit mit der Stirn eines Nicht-Entarteten protestiert gegen den Terrorismus, den die moderne Kunst gegen die alte ausübe. Er hat recht. Das ist der alte Terrorismus, unter dem die Welt seit ihrer Entfesselung leidet, der Terrorismus des Kämmlings gegen den armen Wolf, der sich solcher Dergevaltigung nur dadurch erwehren kann, daß er die fröhliche, fünfzigjährige Jahre lang hat die moderne Kunst nichts als Pisse und Schimpfe bekommen und das sollte nun mit einem Male anders werden? Dieses Verlangen muß in der That als ein unerträgliches Terrorismus bezeichnet werden. Aber ist es etwa nur in der Kunst so? Hat der große May etwa nicht die Krankheit der Zeit erkannt? Terrorismus überall, wohin wir blicken! Was ist aber Terrorismus? Terrorismus ist: wenn man sich ihn nicht mehr gefallen lassen will!! Und dagegen sollten wir nicht front machen? Ich dünkte doch! Und ich dünkte auch, wir sollten dabei weniger



„Splendid Isolation!“

das Wort „Schreckensherrschaft“ als das Wort „Terrorismus“ brauchen. „Terrorismus“ hat diese prächtig schmutzenden „rer“, die an das Knurren eines Bluthundes erinnern, besonders, wenn man sie fett druckt. Wir sind in der angenehmen Lage, sogleich ein paar Fälle von krafftem Terrorismus anzuführen und zugleich die übliche Form des Protestes hinzuzufügen.

Also:
In einer öffentlichen Versammlung zu Groß-Kleckerheim wurde mit 532 gegen 5 Stimmen die Einführung einer regelmäßigen Strafreinigung beschlossen. Gegen diesen unerhörten Terrorismus zc.

Die Münchener Zeitschrift „Jugend“ lehnte das Gedicht eines selbst bei Hofe angenehmen erwidrigten Dichters ab, weil der Gedanke, daß die Liebe ein schönes Gefühl sei, verbrannt (!) wäre und die Feilen:

„Der Liebe luhdigt die genannte Menschheit Vom Ladao-Ardäpel bis Kentscheid“ nicht für völlig einwandfrei gelten könnten. (!)

Daß die echte, wahre, die hohe Kunst nicht gegeben kann, wenn der moderne Terrorismus zc.

In Pockendorf hatte ein junger, lebenslustiger Schneidergeselle in 3 Tagen 4 Knopflöcher genäht, darunter mehrere ungenügend. Er wurde von seinem Meister kurzweg entlassen. Wenn die Arbeiter sich einen solchen Terrorismus gefallen lassen zc.

Auf der Fache „Arbeiterglück“ kamen an einem Morgen wegen nicht völlig ausreichender Schutzvorrichtungen 5 Arm, 9 Bein- und 18 Genickbrüche vor. Die Arbeiter erklärten, nicht eher wieder anfahren zu wollen, als bis für genügenden Schutz gefordert wäre. Jeder, der selber Herr in seinem Hause sein möchte, muß sich sagen, daß die Regierung ganz einfach ihre Pflicht that, wenn sie gegen einen dazartigen Terrorismus der Arbeiter zc.

Aus der englischen Geschichte: Krieg gegen die Buren 1899



1. Stadium



2. Stadium



3. Stadium



4. Stadium

Ein Herr von E., Großgrundbesitzer in Schlefien, hat in einem Berliner Restaurant mit 15 Freunden ein Sekt-Frühstück eingenommen. Vor einigen Tagen erhielt er von dem Besitzer des Restaurants eine Rechnung zugestellt. Man kann es dem Landwirthen wahrhaftig nicht verdenken, wenn sie gegen den Terrorismus der unproduktiven Stände zc.

In Cravattensiedt wurde ein Mann verhaftet, der Geld gegen 3000% Zinsen ausgeliehen hatte. Wenn man schließlich nicht 'mal mit seinem eigenen Gelde thun kann, was man will, so müssen wir doch gegen ein solcher Grad von Terrorismus zc.

In einer Dorfschule bei Lachen oder Trier hatte der geistliche Schulinspektor einen Knaben, der auf Antrag seiner Eltern aus der Schule entlassen werden sollte, geprüft und ihm, nachdem er ein kleines deutsches a für eine römische V angelesen und auf die Frage nach einer Sitzplanze den sauren Mal genannt, auch sonst in Glaubenssachen sich wohlbewandert gezeigt hatte, das Zeugniß der Reife erteilt. Auf Veranlassung des Kreis-Schulinspektors ist aber jetzt den Eltern aufgegeben worden, den Knaben noch weiterhin zur Schule zu schicken. Den wahren Freund der Freiheit muß es mit tiefer Besorgniß erfüllen, wenn er bedenkt, daß die bedrängten Gemüther der Eltern schließlich in einer furchtbaren Eruption gegen diesen Terrorismus zc.

Jan de Grient

Déroulède hatte sich für die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof drei Vertheidiger genommen. Ein Jrenarist würde bestimmer gewesen.

Selbsterkenntniß

Dame: Nun, Herr Studiosus, jetzt können Sie also Dr. ing. werden, nicht wahr?
Studiosus Süffel: Ich glaube nicht.



„Honey soit, qui mal y pense!“

Umdichtungen

Nachdem der Dichter Josef Lauff Weber's „Oberon“ endlich in eine anhängige Form zurecht gearbeitet hat, soll er sich jetzt an eine Revision der deutschen Klassiker machen, die dringend noth thut. Zunächst kommt „Faust“ an die Reihe, der bekanntlich in ganz lächerlichen Knetelversen geschrieben ist und nun in stramme, schneidige und wohl ausgehäutete fünf-silbige Jamben umgedreht wird. Dabei werden nicht nur viele Anstößigkeiten und Derbheiten weggelassen, sondern es wird auch die ganze Handlung umgestaltet und in einer befriedigenden Weise gelöst werden. Faust wird nämlich von Valentin entworfen und gezeugt, Gretchen zu heirathen, während ein geistler Erorcist den schlechten Kerl Mephistopheles in die Hölle jurdisagt. In genialer Weise fängt der neu bearbeitete „Faust“ in eine Sublimation an den rebegeordneten Markgrafen Johann Cicero von Brandenburg aus, der den Doktor Faust zum Rektor Magnificus einer preussischen Universität ernannt. Lessing's „Rathar“, ein Werk, das der Dichter, offenbar um schneller fertig zu werden, in ungeremten Jamben geschrieben hat, wird Josef Lauff mit Reimen versehen, wodurch die Dichtung für die moderne Bühne größeren Reiz erhält. Hier eine Probe aus der bekannten Erzählung von den drei Klingen: Vor grauen Jahren lebte ein Mann im Oten, Der einen Ring von fossilenen Köthen Aus seiner Hand besah. Der Stein war ein In vielen Sprachen hieß'über Göttern Und hatte die geheime Macht, den Mann, Der ihn besah, vor Gott und Menschen ausgereicht zu machen. Wo war's kein Wunder, Daß ihn der Mann nicht hielt für einen Wunder.

Mit wenigen Aenderungen ist hier der ungeschliffene Diamant der Lessing'schen Dichtung in einen funkelnden Brillanten umgeschaffen. Dringend schreiben die Schiller'schen Profadamen nach einer Bearbeitung von Josef Lauff. Auch sie werden unter Verse gelegt und höf-bühnenfähig gemacht. Der Präsident und der Hofmarschall in „Kabale und Liebe“ werden, um ihre Schlechtigkeit wahrcheinlicher zu machen, in bürgerliche Kreise herabgesetzt. Aus dem Major wird ein Geschäftstreibender und die peinliche Episode mit dem Färsen und der Lady Milford fällt ganz weg. Auch der Räuber Moor wird seinen Grafentitel verlieren und am Schlusse triumphiert die staatliche Ordnung

über den Mann, der sich so froh gegen sie auf-gelacht. Dabei Apotheose des Königs Friedrich Wilhelm I., welcher mit den Worten „den Mann kann geholt werden“ den modernen Gutsbesitzer Franz Moor wegen seiner Verdienste um die öffentliche Sicherheit in den Adelsstand verleiht. So dürfen wir hoffen, daß künftig eine Reihe sogenannter klassischer Dichtungen erst für die deutsche Nation wiedergeboren wird. Sie hatten es nöthig! Cinger-Conger-Coo

Surchbarbarer Reinsfall

Der Intendant des Hoftheaters zu K. hat wiederholt mit Kapellmeistern schlechte Erfahrungen gemacht, weil deren Gattinnen Opernsängerinnen waren und als solche in rezerivirischer Weise das Repertoire beherrschten. Der Herr Intendant kam daher beim nächsten Kapellmeisterwechsel auf den ingeniosen Einsfall, nachstehende Annonce zu veröffentlichen:

Kapellmeister mit stummer Gattin gesucht.

Diese Annonce hatte den gewünschten Erfolg, aber am Hoftheater zu K. wird seitdem wöchentlich zweimal - „Die Stumme von Portici“ gegeben. -m.

Ubsen-Kritik einer Hamburgerin

„Ne, wissen Sie, daß Flora von ihren Mann abgeht, da will ich gar nichts von sagen, und von ihr Kinder auch nicht; aber daß sie demt auch noch mit die Thür ballert, des find ich gräßlich!“



Gegen Einwurf eines Pennys erhält man brillante Nachrichten aus Trausvaal (Le Pire)